



Zur Geschichte des Regierungsbezirktes Frankfurt (Oder)

Die Neumark als Stammgebiet des Regierungsbezirktes

Die „Neuwe Mark über Oder“, wie sie Kurfürst Friedrich II. 1455 vom Deutschen Ritterorden erwarb, umfaßte das Gebiet nördlich der Warthe und östlich der Oder. Sie bestand aus sieben Kreisen, den sogenannten drei vorderen Kreisen Königsberg, Soldin und Randeburg, und den vier hinteren Friedeberg, Arnswalde, Dramburg und Schwiebelmin. Im Osten bildete seit etwa 1300 die heute unverändert der Unterlauf der Dnepr die Grenze; dagegen lagte im Norden märkisches Gebiet weit nach Pommern hinein, überfließt die Rega und blieb nur etwa 40 Kilometer vom Gestade der Ostsee entfernt. In diesem Umfange verblieb die Neumark 80 Jahre lang. Nur fügte Kurfürst Albrecht 1479 als Frucht seines Kampfes gegen die Pommern Bernhau hinzu, das zwar 1280 schon märkisch war, im vierzehnten Jahrhundert jedoch den Pommern abgetreten wurde und der Herrschaft der Deutschritter nie unterstanden hatte. Der Ursprung der Freizeiteinteilung der Neumark dunkel, scheint aber aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu stammen und der Verwaltungsbearbeit des Deutschen Ritterordens eine Entscheidung zu verdanken; vorher gliederte sich das Gebiet in einzelne Länder wie Rand Randeburg, Rand Rippheine, Rand Schildberg ufm.

Im Jahre 1535 trat eine erhebliche Vergrößerung der Neumark nach Süden hin ein, verursacht durch das Festhalten des in diesem Jahre verstorbenen Kurfürsten Joachim I. Zwar hatte Albrecht Achilles im Ausgesegelt von 1473 verfügt, daß das Kurfürstentum Brandenburg nie geteilt werden sollte, dennoch bestimmte Kurfürst Joachim I. letztwillig, daß seine beiden Söhne sich in das Land teilen sollten, „da sich das Kurfürstentum fast gemehrt und gebeeßert, so daß sie sich stützlich und wohl halten könnten.“ Der ältere, Joachim II., erhielt mit der Kurwürde die Mittelmark, Altmärk, Markpin und Brignitz, der jüngere Johann bekam die „Neuwe Mark über die Oder“, dazu das Rand Eternberg, ferner als Pfandbesitz vom böhmischen Könige Krasen, Züllican, Sommerfeld und das Ländchen Wobersberg, außerdem die Herrschaften Kottbus und Reib. Aus den neu hinzugeetretenen Landes teilen wurden die vier sogenannten inforvierten, d. h. einverleibten Kreise Eternberg, Züllican (ohne Schwiebus), Krossen und Kottbus gebildet, wodurch der Flächenraum der Neumark um reichlich die Hälfte wuchs. In diesem Umfange bildete sie — das einzige Mal in ihrer Geschichte — einen

selbständigen Staat unter der Regierung Johanns von Küstrin 1535—1571.

Dieser Markgraf erwarb noch die Herrschaften Weeslow und Storkow hinzu, die bisher dem Bistum Lebus gehört hatten. Der Kurfürst Johann Georg verkaufte sie 1555 als Vormund seines Sohnes Joachim Friedrich, der den kaiserlichen Besitz verwaltete, seinem Onkel Johann von Küstrin für 45 000 rheinische Gulden, vornehmlich um die von einigen Bischöfen gemachten Schulden zu begleichen. Bereits Ende des Jahres war von dem selbst losarbenen Johann die Schuld ber bezahlt, so daß im Februar 1556 die feierliche Uebergabe erfolgen konnte.

Als Johann von Küstrin 1571 ohne männliche Erben starb, fiel die Neumark an den Kurfürsten Johann Georg zurück, ohne jedoch mit der Kurmark vereinigt zu werden. Nur Weeslow und Storkow wurden zu dieser geslagen; so daß im Februar 1556 die feierliche Uebergabe erfolgen konnte. Als Johann von Küstrin 1571 ohne männliche Erben starb, fiel die Neumark an den Kurfürsten Johann Georg zurück, ohne jedoch mit der Kurmark vereinigt zu werden. Nur Weeslow und Storkow wurden zu dieser geslagen; so daß im Februar 1556 die feierliche Uebergabe erfolgen konnte. In diesem Umfange wurde sie 1815 zum Stammgebiet des neu gebildeten Regierungsbezirktes Frankfurt (Oder).

Die Bildung des Regierungsbezirktes Frankfurt (Oder)

Der Wiener Kongreß, der die Freiheit der Schweiz, hatte dem preussischen Staat eine Reihe neuer Landgebiete hinzugefügt. Dadurch war eine neue Einteilung der Verwaltungsbereiche notwendig geworden. Das ganze Staatsgebiet wurde nunmehr in Provinzen, diese in Regierungsbezirke und Kreise gegliedert. Aus der bisherigen „Mark“ Brandenburg wurde die Provinz gleichen Namens, und gleichzeitig mit ihr entstanden die drei Regierungsbezirke: die „Regierung von Berlin“, die „Regierung in der Mark Brandenburg zu Potsdam“ und die „Regierung in der Neumark und Sankt zu Frankfurt“.

Der Geburtstag des Frankfurter Bezirks ist der 31. Januar 1816. An diesem Tage genehmigte König Friedrich

Wilhelm III. in einer an den Staatskanzler Fürsten Hardenberg gerichteten Cabinetsordre die Bildung der neuen Verwaltungseinheit nach dem vom bisherigen neumärkischen Regierungspräsidenten von Wischmann entworfenen Plan. Kerngebiet des neuen Bezirks blieb die Neumark, die jedoch infolge einer Verfeinerung erfuhr, als die beiden Kreise Dramburg und Schwiebelmin dem neu gebildeten pommerschen Regierungsbezirk Stettin beigelegt wurden, an den auch der Arnswalder Kreis des Ostpreussens abtrat. Der übrige nördliche Teil dieses Kreises fiel an den Regierungsbezirk Stettin, nämlich die Stadt Nörenberg, die adligen Güter Mochau, Witow, Gladenitz, Gabbert, Witten, Rahmwerder, Groß- und Klein-Mohrpin, Groß-Silber, Klein-Spiegel, Weeslow und Scherbin, die Enclave Pärstentee und Forsthaus und Forstrevier Stabenom, Auch die Entlausen des Soldiner Kreises Gottberg, Jagow, Rudowitz, Mielburg, Groß-Möllen, Kautin und Drederlow kamen zur Stettiner Regierung. Schließlich trat der Kreis Krossen die Stadt Rothenburg mit den Dörfern Pölnisch-Neitow und Drechow an Schlesien ab.

Andererseits wurden dem Frankfurter Bezirk neun einverleibt:

von Pommern die neumärkischen Enklaven Ehrenberg, Wandelsow, Gerslow, Züllichschütz, Rethede, Hohengrape und ein Anteil von Bärstedt;

von der Großherzogtum Posen die Stadt Schermsel nebst den Vorwerken Brudenhof und Niederhof und dem adligen Dorfe Oradow;

von der Kurmark der ganze Kreis Lebus mit allen seinen Landstücken des Dorfes Rietzen und der Riebenberger Mühle, die zu Niederbarmin kamen; drei Dörfer des Kreises Oberarnim; die Herrschaft Weeslow und ein großer Teil der Herrschaft Storkow;

von Schleien der Kreis Schwiebus und sieben Niederlausitzer Enklaven;

von den ehemals schlesischen Landstücken das ganze Markgrafentum Niederaltan, also die Kreise Altau, Guben, Ribben, Ludau, Sorau und Spremberg; von der Oberlausitz die Herrschaft Dönnerswerda und Teile der Herrschaft Muskau, ferner die schlesischen Kreise Sanktewitz und Senftenberg.

Ausgespart wurden von der ursprünglich 220,46 Quadratmeilen umfassenden Neumark 32,38 Quadratmeilen abgetreten, dagegen

sich dieser Widerspruch so heben, daß der Schlammsticker knurren und pfeifen kann.

So zähe ist sein Leben, daß er weder unter dem Eise, noch im dicksten Moraste erstickt. So lange die Erde nur etwas feucht bleibt, so lange kann er darein leben. Daher kam der Irrtum, daß man den Schlammwürger für ein Langeschloß hielt und Erdgrubeln nannte. Wie geschickt er sich überhaupt winden kann, beweist jener Schlammwürger, den eine Biene verflucht hatte, und der die Biene durch ihren Leib fröh und gesund vollendete. Man kann den Schlammwürger gerösten, aber auch, wie die Neunaugen, marinieren eben."

Ebenso unterhaltsam sind die Ausführungen über die Barbe: „Ihre Mundöffnung ist unten und mit einer starken, roten Oberlippe, die die Barbe weit hervorstossen und

Ein unruhiger Kopf in der Kolonie Liebenthal

Friedrich Schwarz, ein gebürtiger Schlesiener, war bald nach der Erwerbung dieser Provinz dürfte Friedrich II. in sein Herz eingetreten und hatte dreißig Jahre treu gedient, darauf und auf seine in den Schlachten davongetragenen „Marwen“ war er stolz, auch noch, als er nach dreißig Jahren als Invalide entlassen und in Liebfenthal bei Landsberg als Kolonist auf einer Stelle von 5 Morgen mit seiner Familie saß.

Es waren noch recht untergeordnete Persönlichkeiten dort, als er 1774 dahin kam. Die 14 Ratslisten hatten die Stellen vom Rote der Stadt oder jegliches Protokoll angenommen, glaubten darum auch später, recht Verbindliches zu thun. Sie kamen zu haben: die zur Verfertigung gefordert, die zu unterschreiben, die die 3 Worgen müßten selbst gerodet werden. Nach drei Frei Jahren sollte für den Morgen 1/4 und für das Haus 3/4 Th. also zusammen 6 Th. Sins bezahlt werden. Da kam 1776 ein neuer Ratslist, der sich zum Theil aus den neuen Ratslisten aus dreimal 1000 Th. Sins, die dienste verrichten mußten, das Schornrohr schon als Durchbrechung der Freiheitsprivilegien anloß, er meinte auch, Anpruch auf 10 Worgen Land zu haben. Der Anbau der Wohnungen wurde mehr als 1000 Th. Sins, die Gelegenheit fehlte ihm, man mußte den Land und die Worgen nicht so sehr parat im Tragen, es sollte an Weidland, so daß eine Kuh meist fünf Jahr nach dem ersten Jahre abgezogen werden mußte, da sie „traden geworden war“, d. h. nicht mehr gezeugen konnte. Die Begünstigung der Worgen sollte nur auch noch die Worgen, die Worgen, die führte nur eine vom Ingenieur ausgehende Straße nach Gagen. Nach Windmühl und zur Malschieb, sowie nach Schm mußte man über das Feld des Windmühlens Weidens Peter und die Worgen, was der aber nicht länger an hatten wollte.

Das alles klagte Schwarz in einem Schreiben im Namen der gesamten Gemeinde im August 1777 dem General Direktorium und bat auch um Heraussetzung des Hofes, da die Kolonisten im Diederich nicht so „überfehl“ seien, wie die in Liebensthal mit ihrem schlechten Boden. Es kam zur Untersuchung Ende des Septembers. In Giefenau verhörrte Schwarz zunächst den Liebensthaler Schulzen Friedrich über die Besetzung und beschlagnahmte die Diefelhauser Schulze, Scher, Meyer, Schmidt und Hirtz wohnen: sie waren noch nicht ausgebaut, die andern auch nicht mit den Schulzen und des Gerichtsmannes Nikolaus Zimmermanns Aussage.

Dann erkundigte sich Scharow nach dem Schreiber der Beschwärde: man wußte vom dem Schritt im Ramen der gefamten Gemeinde nichts, nur, daß der Dragoner davon gesprochen und gesagt habe, er sei nicht willens, den hohen Zins zu geben. Endlich wurde mit Peter Radus verhandelt, der sich nun bereit erklärte, Land zum nötigen Wege herzugeben, falls ihm die Stadt $\frac{1}{2}$ Proz. am Zins nachlasse. Und später, wenn ein „Ausweg“ gefunden würde, er wieder ihm aufalle. Auf Grund

nach Wiffär an die untere anſchließen kann
verſehen. Dieſe Lippe muß ehemals für einen
wahren Lederriſſen gehalten worden ſeyn
wenigſtens ſagt ein alter Dichter ſehr naiv
Quappenleber, Karpfenzungen, Barben-
mäulchen
Brachten mich um mein graues Gölchen

In Anbald bewohnt sie am häufigsten den Jaidstrom. Von hier aus werden die Fische voll in Essig eingemacht. Die Jungen nach Petersburg gefendet. Nur mittelgroß aber ist der Fischlein, den die Kröten aus den Wärdern gewinnen. Die Warbe verschluckt ziemlich große Bissen. Dieß erfuhr ein Maler, der für das Bloßige Schwärz die Warbe zeichnen mußte. Er bemerzte in dem Maule feines Originale, einen Fischschwanz und hatte das Vergnügen, einen jungen Warbf herauszuziehen, der frisch und gesund war.

dieser Feststellungen verwies die Kammer dem Schwarz seine Vertretung der Gemeindeinteressen ernstlich.

Er bemühte sich damit aber nicht, sondern streifte nach Berlin, wo ihm ein Berufsbrief aus dem Reichsamt des Königs in Potsdam zukam: als geworbener Krieger von drei glorreichen Gefährten könne er sich die Drogen der Kammer nicht gefallen lassen. Man wolle nur 16 Gr. pro Morgen zahlen, die Wohnungen seien zu gefährlich, daß die Familien fürchten könnten, die zurückbleibenden Kinder würden im Kame erstickt. Das ließ den Kaiser in dem Rande des Briefes schreiben: Für dich, Erbat, vom König einen Geleitsbrief! Und er ungehindert dem Thron seines großen Königs sich haben dürfe!

Die erfolgte Resolution aber wies ihn ernstlich mit seinen „Quereleien“ unter Androhung empfindlicher Strafe ab. Im Dritte hatte er auch allerlei Streitigkeiten; da er

munterte einmal seine eben-^{temperamen-}volle Frau den Jungen eines Na-^{ch}schlages durch ein paar Mausschellen, beim Giten besser da-^{zu} geben, worauf der Vater an ihr handgreif-^{lich}lich ward. Die Frau starb bald darauf, bei-^{der} Erbsvergleich mit den Kindern verurtheil-^{te}te, den Zins zahlte Schwarz sehr unregelmä-^{ßig}ig, so daß es zur Pfändung von Bettst-^{ten}ten und Arbeitsgeräten wegen circa 2 Tlr. kam und der Prozeß mit dem „schlagfertigen“ Nachbar war kottspielia.

Schwartz reifte wieder auf „Den“ zu.
Weicherfirmen nach Potsdam am neuen
Schwefelwerkstätten mit dem bekannten Zettel
„Neu war seine Verurteilung auf die verprochenen
10 Wochen bei jeder Stelle, die Abweisung
des Gesuches.“
Die Käufer, der eingetragene Verkauf der Ge-
bäude. Ihm wurde bedeutet, Potsdam möge
nicht bald zu verlassen, dann aber ganz Unter-
suchungen. Bismarck durch einen Kammerherrn
in Potsdam, dass er sich nicht aus dem Lande
Diensten veranlasse, von denen die Stadt bis
zur Hälfte zu tragen hatte. Der Zins wurde in
Vergleich der Miete für Arbeiter in den
Kolonien gestellt. Die Kolonien waren im Jahre
auf 190 Tkr. Anlagensatz geschätzt worden,
er habe ja auch noch keiner sein. So aus diesen
Gründe verlassen, die Arbeitslosigkeit könnte
seiner keine Abtragung in der Kolonie bilden.
Er solle sich nicht überlassen, sondern eine
Entstellung wurde dem Schwartz in Gnaden er-
lassen, die 7 Tkr. rückständige Zinsen aber
nicht. Die Waldmann wurden als allgemeine
Pflanzung des Demosiers erklärt, sich nicht
zu lassen. Er sollte mehr oder weniger
Schwarz noch dem Schulgenossen „Bonters“
übergeben werden. In diesem Sinne tauchte
dann auch die letzte Resolution vom 5. Sep-
tember auf. Es wurde beschlossen, dass die
Identität. Er hat offensichtlich kein damit abzu-
finden verstanden zu seinem Befehl. Denn
dass er seine Drohung in Potsdam, das „Seine

Auf den 205 Morgen von Diebenthal saßen um 1800 40 Familien mit 178 Seelen.

A. Koerth, Berlin.

Privilegium des Hochmeisters Baul von Rukdorf

Bestätigung durch Kurfürst Friedrich

[illegible]

Bei unsrer Zeiten durch Schöpfung des Allmächtigen Gottes, auch durch besondere liebevolle Zuneigung und rechtlicher Treue willen, die Prälaten, Herren, Männen und flete und allen Einwohnern desleiben Landes, insonderheit den Ritterschafft, die geistlichen und weltlichen Stände und Tragen geliebt und begehrt, daß es mit dem Willen und Wissen des Herrn Rudwigs von Brandenburg, jetzigen Doomeisters des oben genannten Ordens und seiner mächtigen Geweßter, erlöschet nach dem Tode des Herrn Rudwigs, die Ritterschafft zu Brandenburg zurückgekommen ist. So ist demselben an unserm Lande Neumark in etlichen Zeiten Herrn Paul Rukhorst als einem Doomeister von sein und des Ordens wegen, insonderheit durch die Ritterschafft, beauftraget worden, ein gewöhnlicher offener Landbrief zu schreiben worden, den uns Prälaten, Herren und Männen geliebt und dabei mit Fleiß bemüht zu haben, als ihren rechtlichen natürlichen Erben und zu Mäntzen und verhofft zu werden, daß der Herr Rudwigs, als hierdurch geschrieben steht:

Wir Bruder Paul Ruskdorf

also haben wir ihr Gebet und fleißige Be-
gehrung, auch ihre Getreuen willigen Dienste,
die sie uns oft getan haben, täglich tun und
hinfürder wohl tun sollen und mögen, ange-
sehen, darum und auch von besonderer Günst
und Gnade wegen, als wir zu ihr und ihres-
gleichen und allen Erben und Nachkommen
vor uns, unsern Erben und Nachkommen

